

# Briefe an den Nebi

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 40

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# BRIEFE AN DEN NEBI

## Belehrung aus Deutschland

Sehr geehrter Herr Chefredakteur, zufällig beim Augenarzt stieß ich auf den Antwort-Artikel auf die Zuschrift eines Herrn aus Stuttgart an Sie in Sachen deutsche Ostpolitik. Als Antwort hat Ihr Mitarbeiter in Nr. 33 ein sehr polemisch gehaltenes historisches Kurzreferat gehalten. Dieses bedarf einiger Korrekturen.

1. Sie haben die wirtschaftlich-politische Lage, die zum Aufstieg Hitlers geführt hat, nicht verstanden. Es waren die Weltwirtschaftskrise und die Massenarbeitslosigkeit sowie der Zusammenbruch der Weltwirtschaft, die Hitler in dem völlig exportabhängigen Deutschland in den Sattel gesetzt haben. Um einen großen autarken Wirtschaftsraum zu schaffen, begann Hitler den Krieg – es stand also ein schwerer ökonomischer und finanzieller Druck dahinter. Aus diesem Grunde stößt auch Ihre moralische Polemik ins Leere.

2. Zweierlei Unrecht ist noch lange kein Recht. Sie polemisieren einseitig. Gewalttat ist für Sie nicht Gewalttat. Russisch-polnische Taten werden ignoriert oder bagatellisiert, deutsche als «Verbrechen» inkriminiert. Das ist lächerlich und entwertet Ihre Argumentation. So beließ z. B. Hitler die Tschechen im Sudetenland, weil dieser damals kleine Bevölkerungsteil als Arbeitskraft unentbehrlich war. So exmittierte Hitler nur 1 Million Polen aus dem Warthegau – die Polen verjagten 10 Millionen aus den Ostgebieten.

Kommen Sie nicht damit, daß wir den Polen usw. mehr angetan hätten als diese uns. Es lohnt sich nicht, den Polen und Russen Geschenke zu machen oder irgend etwas anzuerkennen, was die ausgeheckt haben. Die Gegenleistung bleibt aus.

Nehmen Sie es mir bitte nicht übel, aber Ihr als typische Schweizer Spießer habt doch einen weltpolitisch etwas beschränkten Horizont – und man kann es Euch nicht oft genug sagen. Ihr sitzt auf Euren Bergen ziemlich weit vom Schuß auf Euren internationalen Geldsäcken. Was sich draußen so tut – davon wißt Ihr nur sehr nebelhaft.

Ihr klammert Euch viel zu sehr an Eure liberalisierenden Phrasen aus dem 19. Jahrhundert und seid damit hoffnungslos im falschen Boot. Die Weltgeschichte entwickelt sich genau in entgegengesetzter Richtung. Uebrigens stimmt es nicht, daß ausgerechnet Hitler die Sowjets nach Mitteleuropa geholt hat. Gerade im Gegenteil. Es waren die dümmlichen Amis, die das in ihrer Blindheit verbockt haben – allen voran Roosevelt. Er glaubte ja an den guten alten Onkel Joe, den «östlichen Demokraten». Da Ihr Schweizer die Amis gewöhnlich beweihräuchert, habt Ihr das wohl auch geglaubt. Roosevelt hätte sehr wohl die Möglichkeit gehabt, die Sowjets aus Europa fernzuhalten – Churchill war bereit dazu.

Es war die bornierte Rachgier eines Roosevelt und seiner Konsorten, die

die Russen an die Elbe geführt hat – gegen die vitalen Interessen Amerikas. Also, mein lieber Herr, bitte keine dilettantischen Geschichtsklitterungen!

Peter Altenberg, Bremen

## Eines Kulturvolkes ungehörig ...

Bei allem Verständnis für die derzeitige Erregung des Schweizervolkes gegen die Palästinenser muß man doch scharf gegen die unangenehm rassistische Komponente, die sich in eine Nebelspalter-Zeichnung eingeschlichen hat, protestieren.

Vor wenig mehr als 25 Jahren wurden die heutigen Hauptfeinde der Palästinenser von den Nazis dem Tierreich zugerechnet. Diese Tatsache sollte uns zu denken geben. Es ist einfach eines Kulturvolkes ungehörig, Menschen (und auch die Palästinenser sind, wenn auch arme, irgeleitete und fanatisierte, Menschen) als widerliche Halbtiere darzustellen (Nebi Nr. 37).



Ihre tragischen Probleme lassen sich wohl weder mit solch überlegten Karikaturen, noch durch das von Herrn Knobel in der gleichen Nr. auf Seite 41 vorgeschlagene standrechtliche Erschießen lösen. Nicht zuletzt hat sich bisher Israel gegen die Todesstrafe entschieden.

Ich bin jüdischer Abstammung und habe nicht wenige nahe Verwandte in Israel.

P. H., Martigny

## Wer den Nebelspalter aus christlichen Gründen ablehnt..

Lieber Nebelspalter, zu dem Schreckensruf der evangelischen Buchhandlung Asyl Rämismühle ZH im Nebi Nr. 34 möchte ich mich ebenfalls äußern, nachdem durch Herrn O. B., Burgdorf, schweizerseits die selbstverständliche Feststellung getroffen worden ist, daß unser lieber Nebi kein unchristliches Blatt ist. Herr O. B. kommt nämlich zu dem pessimistischen Schluß: «Wer den Nebelspalter aus christlichen Motiven ablehnt,

mit dem ist nicht gut Kirschen essen – geschweige denn, daß man da etwas zu lachen hätte.» Wobei Herr O. B. betont, daß er selber es mit seinem Glaubensleben sehr ernst nimmt.

Daraus darf ich schließen, daß Herr O. B. sich in der Bibel sehr gut auskennt. Er scheint indessen die Worte übersehen zu haben: «Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich» – aber nicht der «Nebelspalter»! Damit will ich sagen, daß es diese Armen im Geiste, die den Nebelspalter abbestellen, damit ihr Seelenheil nicht ins Wanken gerät, überall gibt und auch weiter geben wird. Wir anderen aber, wir schwarze Seelen und Sünder allesamt (was steht in der Bibel? Daß selbst der Gerechteste im Tage siebenundsiebzigmal sündigt!), wir lesen Dich weiter und rufen Dir zu: «Mach nur so weiter und laß Dich nicht beirren»!

Dr. P. I., Wüstenrot (Deutschl.)

## Leser-Urteile

Dank an Ritter Schorsch für «Die verschmähte Variante» (Nr. 38). Hat Ritter Schorsch diese Vorschläge nicht sofort an den Bundesrat richten können? Sie sind doch einzig juristisch einwandfrei. Ob sie den bisherigen Mißerfolg vermieden hätten, bleibt fraglich. Der Staat, dem die Verbrecher entstammen und die entführten Fluggäste aufgenommen hat, bleibt voll verantwortlich.

Dr. E. B., Langenthal

\*

Möchte dem Nebelspalter recht herzlich gratulieren und danken für die wunderbare Horst-Zeichnung, Titelblatt Nr. 38. Treffender könnte das Zeitalter der Gummirücken-Regierungen im Westen nicht festgehalten werden.

F. St., Agarone

## Ist das nicht etwas unfair?

Ich bin Abonnent des Nebelspalters. Obschon die Zeitschrift meist mit mehrwöchiger Verspätung hier ankommt, lese ich sie immer mit großer Befriedigung. Auch meine israelischen Freunde beteiligen sich an der Lektüre. Ich danke Ihnen für Ihre senkrechte Haltung.

Eine kleine Kritik habe ich dennoch anzubringen: Es sind in der letzten Zeit einige Karikaturen über den Nahostkonflikt erschienen. Darin ist

oft eine Symmetrie vorhanden. Auf der einen Seite der kleine Araber mit dem großen russischen Bruder, auf der anderen Seite der kleine Israeli mit dem großen amerikanischen Bruder.

Ist das nicht etwas unfair? Kann man die Israelis, welche mit aller Kraft um ihre Existenz kämpfen, mit den verbrecherischen Arabern gleichsetzen, welche sich nicht scheuen, unschuldige Kinder umzubringen? Auch ist die Abhängigkeit Israels von den USA eine andere als diejenige der Araber von Rußland. Und Rußland hat doch wohl in der letzten Zeit zur Genüge bewiesen, daß es in seiner Gesinnung nicht mit den Vereinigten Staaten verglichen werden kann.

Natürlich, ich bin Partei. Aber darf man in diesem Konflikt neutral sein? Diese Kritik ist ernst, aber nicht böse gemeint. Bitte mein Abonnement nicht annullieren! E. F., Rehovoth (Israel)

## Dank aus Deutschland

Lieber Nebi,

ein Jahr lang bin ich nun Dein Abonnent und begeisterter Leser, dem jedes neue Wochenheft immer wieder uneingeschränkten Respekt abnötigt. Gewiß mag nicht jeder literarische Beitrag, nicht jede kritische Betrachtung, nicht jede politische Stellungnahme, aber auch nicht jede der meist großartigen und oft sehr hinter sinnigen Zeichnungen (oh, Horst!) von jedem Deiner Leser (zumal wenn er mit kleinlichen Maßstäben mißt oder durch die falsche Brille schaut) ohne Beschwerden verdaut werden, – aber was tut's?

Deine Gradlinigkeit und spürbar verantwortungsbewußte Haltung, Dein Mut auch heiße Eisen furchtlos anzupacken, Deine aktuellen Spiegelungen der geistigen, kulturellen und politischen Gegenwarterscheinungen drinnen und draußen fordern zum Mitdenken auf; sie werden all denen, deren Bedürfnis nach permanenter und gründlicher Information Du mit so viel Treffsicherheit, verpackt in Witz und Humor, zu stillen weißt, unabdingbar bleiben ...

Unter den vielen (vorgeblich!) humoristisch-satirischen Zeitschriften bist Du zweifellos eine der originellsten, eigenwilligsten und – ernsthaftesten! Darum will ich mit meinem Dank an Dich und Deine trefflichen Mitarbeiter die Bitte aussprechen:

Komme auf ein weiteres Jahr als Freudenbringer zu mir!

B. Z., D-Erbach (Odenwald)

## Us em Innerrhoder Witztröckli



En säät zo sim Noochbuur: «Du los, i geb deer mis Wiib z chaufe, was gescht mer för si?» Do säät der ee: «Nütz.» Do het der ee gmeent: «Guet, denn chascht si gad ha!»

Hannjok